

# KURAMB BUCH

*Das kleine*

*Johannes Wilkes*

*ars vivendi*

ars vivendi<sup>ⓧ</sup>

**Johannes Wilkes**

**NÜRNBERG** Das kleine  
**BUCH** Facetten einer Stadt

**ars vivendi**

1. Auflage September 2016  
© 2016 by ars vivendi verlag  
GmbH & Co. KG, Cadolzburg  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.arsvivendi.com](http://www.arsvivendi.com)

Lektorat: Eva Elisabeth Wagner  
Umschlaggestaltung: ars vivendi verlag  
Druck: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany

ISBN 978-3-86913-733-9

## **Das kleine Nürnberg-Buch**



# Inhalt

Eine kurze Geschichte der Stadt	11
Wer war der erste Nürnberger?	15
Das Stadtwappen	16
Dürers »Betende Hände« ...	18
... und Dürers Füße	20
Wenn Sie in Nürnberg heiraten wollen	22
Der Club-Kreißaal	27
Wie nennen wir das Baby?	29
Der heilige Sebald – Nürnbergs Schutzpatron	32
Die Marien vom Germanischen Nationalmuseum	37
Wenn Sie Ihre neue Flamme in die Oper ausführen wollen	40
Nürnberg und seine Kaiser – ein Rosenkrieg	46
Nürnberg, tiefenpsychologisch betrachtet	49
Das Gedächtnis der Stadt: das Fembohaus	52
Schwiegermutteralarm oder:	
Wo kann ich am Sonntag noch schnell was einkaufen?	56
Johann Palm – Märtyrer für die Pressefreiheit	57
Drei besondere Frauen	71
Hans Sachs – eine Verteidigung	84
Welcher ist Ihr Lieblingsbrunnen? – Ein Psychotest	90
Zehn Dinge, die jeder Nürnberger einmal im Leben gemacht haben muss	100
Ein Spaziergang entlang der Nürnberger Stadtmauer	102
Der Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis	134
Ich back mir einen Nürnberger Lebkuchen	135
<i>Café Kraft?</i> Bogglhadd!	139
Der Nürnberger Trichter	141
Der schönste Blick über Nürnberg	145
Welcher ist der größte Nürnberger Hit aller Zeiten?	146
Ohne Moos nix los – Nürnberg und das liebe Geld	150

Von der Zukunftsstiftung der Sparkasse und anderen Wohltätern	152
Mit Freunden durch die Nordstadt	154
Der Sternenhimmel über Nürnberg	160
Das schöne Fürth – Nürnbergs heimliche Liebe	167
Durch die Nürnberger Everglades	169
Vom Nürnberger Witz –	
zehn große Erfindungen und Entdeckungen	176
Liebe im Tiergarten	185
Mord im Tiergarten	188
Warum das Christkind weiblich sein muss	191
Wohin zum Silvesterfeiern?	194
Woodstock im Luitpoldhain	196
Vier Migranten	198
Welcher ist Ihr Lieblingsbaum?	209
Altstadtfreunde	211
Ein Stadtbummel im Jahr 2033	214
Wer ist der größte Nürnberg-Experte? – Das Quiz	218







## Eine kurze Geschichte der Stadt

Am Anfang stand eine Liebesgeschichte: Richolf hatte sich in die schöne Sigena verguckt. Sigena aber war seine Leibeigene, um sie standesgemäß ehelichen zu dürfen, musste Richolf sie durch den Kaiser freisprechen lassen. Kaiser Heinrich III. wollte dem jungen Glück nicht im Wege stehen und stellte am 16. Juli 1050 eine entsprechende Urkunde aus, Nürnberg war zum ersten Mal offiziell erwähnt.

Mit drei Friedrichen ist die frühe Geschichte der Stadt verknüpft: Friedrich I. Barbarossa hielt seinen Hoftag mehrmals auf dem Felsen über der Pegnitz ab, die Aussicht gefiel dem Kaiser mit dem roten Bart so gut, dass er Nürnberg zur Kaiserpfalz machte. Um 1190 wurde ein Friedrich aus dem Geschlecht der Hohenzollern (damals hießen sie noch Zollern) mit der Burggrafschaft zu Nürnberg belehnt, dieser Friedrich und seine Nachfolger sollten den Nürnbergern allerdings jede Menge Ärger bereiten. Der dritte Friedrich war Friedrich II. Am 8. November 1219 verlieh der Kaiser der Stadt Nürnberg den Großen Freiheitsbrief, von nun an hatte den Nürnbergern nur noch der Kaiser etwas zu sagen.

Drei Friedrichen, ein Karl. 1356 bestimmte Kaiser Karl IV. in seiner Goldenen Bulle, dass jeder neu gewählte Kaiser seinen ersten Reichstag in Nürnberg abzuhalten habe, was Nürnberg in den Rang der ersten Städte Deutschlands erhob. Schwierig war die Reise nicht, egal, von welchem Fleck des Reiches man aufbrach, denn bekanntlich führen alle Wege nach Nürnberg. Sieben große Handelsstraßen kreuzen sich hier, andere zählen sogar zwölf, und so wuchs die kaisertreue Stadt zu einem gewaltigen Marktplatz. Für jede Menge Touristen sorgten neben dem Sebaldusgrab die Reichskleinodien, die Kaiser Sigismund »zur ewigen Aufbewahrung« Nürnberg anvertraut hatte. Die Weisung des Reichsheiliums, also die feierliche Präsentation von Krone, Zepter, Schwert und weiteren Kleinodien auf dem heutigen Hauptmarkt an jedem zweiten Freitag nach Ostern, war ein Magnet,

zumal die Pilgerfahrt nach Nürnberg vom Papst mit einem Ablass versüßt wurde.

Wo Geld, da Kultur. Die Patrizier wollten zeigen, was sie hatten, und so staunte bald alle Welt über die Werke Albrecht Dürers oder Adam Krafts, über die prächtigen Kirchen und den größten Rathausaal nördlich der Alpen. Die Nürnberger klebten sich Chörlein an ihre Häuser, verbutzten ihre Scheiben, feilten an dem besten Lebkuchenrezept und optimierten ihre Bratwürste. Die Meistersinger sangen ihre Lieder, die Humanisten schrieben gelehrte Abhandlungen, Herr Behaim bastelte hübsche Globen und Herr Schedel entwarf seine Weltchronik, dazu feierte man in Nürnberg die lustigsten und übermütigsten Faschingsfeste.

Schluss mit lustig war mit der Reformation. Die Stadt bekannte sich zu Luthers Lehren. Luthers Freund Andreas Osiander, Pfarrer an Sankt Lorenz, beschloss, allem sündigen Treiben ein Ende zu setzen, besonders, als er beim Schembartlauf übel verhöhnt wurde. Die einfachen Arbeiter stöhnten, ihr Urlaubsanspruch schmolz mit der Abschaffung aller Marienfeiertage dahin. Mit dem Dreißigjährigen Krieg kamen die Schweden in die Stadt, und die Nürnberger wurden blonder. Ein üppiges Friedensmahl beendete den Krieg, die Pegnitzschäfer besangen die Friedenssehnsucht.

Mit der Zeit wurden die Patrizier, welche die Herrschaft über die Stadt für alle Zeiten zementieren wollten, immer träger, stießen beim gegenseitigen Begrüßen mit ihren riesigen Halskrausen ständig aneinander und verpassten den Anschluss an die Moderne. Das Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation bedeutete auch das Ende Nürnbergs als Reichsstadt. Napoleon verschenkte Franken an die mit ihm verbündeten Bayern, Nürnberg wurde nun von München aus regiert. »Ihr armen Kinder, nun seid ihr Fürstenknechte«, rief entsetzt Frau Merkel, die Frau eines Kaufmanns.

Die Fürstenknechte machten das Beste daraus. Zwar hatte man die Selbstständigkeit verloren, aber dafür an Bürgerrechten gewonnen. Mit

frischer Kraft ging man daran, die Spinnweben von Nürnbergs Chörlein und Butzenscheiben zu wedeln und aus dem etwas verschlafenen Freilichtmuseum eine moderne Großstadt zu machen. Industrie und Gewerbe begannen zu florieren, die erste Sparkasse Bayerns wurde eingerichtet, 1835 piff die erste deutsche Eisenbahn und dampfte Richtung Fürth. Die Dampfkraft ließ auch die Fabrikschlote rauchen, viele Arbeiter zogen herbei, die Stadt platzte bald aus allen Nähten. Die Stadtmauer aber behielt man trotzdem, nur manches Tor war bald den immer dicker werdenden Einkaufsstützen im Weg und wurde abgebrochen. Von 1892 bis 1913 wagte man ein mutiges Experiment: Man wählte einen Fürther zum Bürgermeister. Das Experiment glückte, und Nürnberg wurde in der Zeit Georg Schuhs mit Volksbad, Opernhaus und dem neuen Hauptbahnhof reich beschenkt.

Der Erste Weltkrieg brachte den Stillstand, der Zweite Weltkrieg die Katastrophe. Hitler hatte sich in den Kopf gesetzt, aus der Stadt der Reichstage die Stadt der Reichsparteitage zu machen. Schrecklich tobte ein cholerisches Volksschullehrerlein: Julius Streicher goss seinen Hass über die Juden aus und beförderte deren Vertreibung und Vernichtung. Das arme Nürnberg wurde zum Inbegriff der Nazischreckensherrschaft und von den Bomben fürchterlich verwundet. Nach dem Krieg baute man wieder auf, so gut es ging. Den überlebenden Nazischergen machte man den Prozess, die internationale Strafgerichtsbarkeit war geboren.

Bald wirtschaftswunderte es auf das Schönste, und die Nürnberger machten aus ihrer Stadt eine liebenswerte Metropole der Neuzeit, mit U-Bahn, Flugplatz, Europakanal, Fernsehturm und Frankenstadion. Viele hübsche Mädchen wuchsen an der Pegnitz heran, kein Zufall, dass eine von ihnen 1963 den Titel der Miss Germany gewann. 1968 holte der Club mit Max Merkel die Meisterschale und feierte so lange, dass man ein Jahr später mit derselben Mannschaft zugleich den Abstieg schaffte. 2005 schlug Nürnberg New York in puncto Lebensqualität, die Halbmillionengrenze wurde schon manches Mal

durchbrochen, zuletzt 2014, als der 500.000 Nürnberger vergnügt in seiner Wiege quietschte. Die Zukunft, auch sie ist in Nürnberg zu Hause.

## Wer war der erste Nürnberger?

Natürlich hat es schon vor der offiziellen Erwähnung der Stadt Nürnberger gegeben. Auch wenn sich diese nicht so genannt haben, dürfte die schöne und fruchtbare Landschaft an der Pegnitz schon früh Verehrer angezogen haben. Woher man das weiß? Nun, will man in Nürnberg neu bauen, wird's spannend, denn aus den Tiefen der Baggergruben hat man schon so manche Überraschung ans Licht geholt. Besonders aus alten Latrinen – schon damals war die Unart verbreitet, Dinge ins Klo zu werfen, die dort nicht hineingehören. Auf dem Gelände der Industrie- und Handelskammer nahe Sankt Sebald entdeckten Archäologen neben anderen Gegenständen eine unscheinbare graue Tonscheibe. Darauf finden sich Wellen und Striche als Verzierung und verraten dem Kundigen ihr Alter. Um 850 nach Christus muss das Gefäß getöpft worden sein und zwar mit ziemlicher Sicherheit von Slawen, die damals in Nürnberg siedelten. Hatte man damit aber auch den Ur-Nürnberger gefunden, mitten im Stadtzentrum, auf dem Areal zwischen Pegnitz und Burgfels?

Ach, was bedeutet schon ein Jahr wie 850! Tiefer, viel tiefer muss man in der Geschichte graben, will man auf den ersten Nürnberger stoßen. Auf dem Gostenhofer Bärenschanz-Gelände fand man scharfe Splitter, die eindeutig von Steinen stammen, mit denen Steinzeitmenschen ihre Speere und Messer geschärft haben. 12.000 Jahre ist das her. Nicht geklärt ist, ob die Nürnberger Steinzeitmenschen mit ihren Waffen im Pegnitzgrund jagen wollten oder ob sie sich rüsteten, um ins nahe Fürth zu ziehen, wo mit einem fellummantelten Höhlenbärenschädel ein frühes Lokalderby ausgetragen wurde. »Früher Steinscherbenviertel, später Glasscherbenviertel«, sagt spöttisch mancher Altstädter. Daraus spricht nur der Neid. Der erste Nürnberger, von dem wir wissen, stammt jedenfalls aus Gostenhof. Die Gostenhofer haben es immer schon gewusst.

## Das Stadtwappen

Eine solch bedeutende Stadt wie Nürnberg kommt natürlich nicht mit *einem* Wappen aus. Deshalb gibt es ein Großes und ein Kleines Stadtwappen. Lassen Sie uns mit dem Großen Stadtwappen beginnen. Die Urversion findet sich schon auf Siegeln aus dem 13. Jahrhundert. Aus rotem Siegelwachs geformt ist ein Fabelwesen zu sehen, ein Hybrid aus Vogel und Mensch. Ein Adler hat seine Schwingen ausgebreitet, der Kopf aber stammt von einem jungen Mann, lang fallen seine Locken auf das Adlergefieder hinab. Sein Lächeln deutet an, dass er mit seiner Vogelgestalt durchaus einverstanden ist. Die mächtige Krone auf seinem Haupt weist ihn als Herrscher, als Kaiser aus. Rundherum zieht sich der Spruch SIGILLUM UNIVERSITATIS CIVIUM DE NURENBERCH, das stolze Selbstbewusstsein einer Reichsstadt. Der Adler ist Symbol für das Reich, und der Kopf des Kaisers soll jedem klarmachen: Nur von diesem wird man sich in Nürnberg etwas sagen lassen. Außer, er stammt aus Fürth.

Aus dem Siegel entwickelte sich das Stadtwappen. Über die Jahrhunderte aber begann es sich langsam zu verändern. Der ursprüngliche Blähbauch des Adlers wurde – vielleicht auf Wunsch des Kaisers – zunehmend schlanker und das Gefieder immer gefiederter. Die erstaunlichste Wandlung aber erlebte der Kaiser. Der blonde Jüngling nahm immer weiblichere Züge an. Aus der Adlerbrust knospten plötzlich zwei Brüste, die – da ein Adler kein Säugetier ist – eindeutig dem menschlichen Teil des Hybridwesens zuzuordnen sind. Um die Pubertätsentwicklung noch deutlicher zu machen, rutschte das Federkleid des Adlers vom Hals abwärts tiefer und tiefer, bis die nun voll entwickelten Brüste lustig in der Sonne glänzten. Aus dem Kaiser war eine FKK-Kaiserin geworden.

Wer diese erstaunliche Entwicklung aus der Nähe betrachten will, der begeben sich zum Rathaus. Über einer der Eingangstüren hängt der freundliche Kaiserinnenadler in seiner vollen Schönheit. Tempora



mutantur. Heute ist aus dem offenherzig weiblichen Stadtwappen wieder ein eindeutig maskulines geworden, aus der freizügigen Kaiserin wieder ihr prüderer Herr Gemahl. Im Volk aber ist die Liebe zu der alten Variante lebendig geblieben. Kann man im Nürnberger Christkind mit seinem Flügelgewand nicht auch ein weibliches Vogelwesen erblicken?

Im Kleinen Stadtwappen hat man dem Adler seinen Vogelkopf zurückgegeben, dafür musste er auf die komplette rechte Körperhälfte verzichten. Die rechte Wappenseite wird stattdessen von weißen und roten Streifen schräg durchzogen, den stolzen Farben des Frankenlandes. Das Kleine Stadtwappen musste eingeführt werden, weil sich im Jahr 1349 aufständische Handwerker des offiziellen Stadtwappens bemächtigt hatten, dessen Rückseite aus einem bekrönten N mit abgekürzter Umschrift bestand. Dieses Rücksiegel bestätigte die Echtheit vieler Urkunden und musste nun durch ein neues Siegel ersetzt werden. So kam der halbe Adler dahergeflogen. Heute dient das Kleine Stadtwappen vielen städtischen Dienststellen als Siegel und als repräsentatives Zeichen. Um sich als Stadt der Moderne zu präsentieren, lassen die Stadtverantwortlichen von Grafikern gelegentlich neue Logos entwerfen. Beliebt war eine Zeit lang eine Art EKG in Form der Burgsilhouette, aktuell ist es ein schlichtes weißes N auf rotem Grund. Das schönste Wappen aber war sicherlich die flatterhafte Kaiserin. Lassen Sie uns für ihre Rückkehr kämpfen!

## Dürers »Betende Hände« ...

»Will ich noch etwaß machen, das nit viel leut khönnen machen«, schrieb Albrecht Dürer an den Frankfurter Tuchhändler Jakob Heller. Der wohlhabende Mann wünschte sich für die Frankfurter Dominikanerkirche einen Wandelaltar, ein Altargemälde also, das man mittels zweier beweglicher Seitenflügel zuklappen konnte, sodass nur noch deren weniger aufwendig gestaltete Außenseiten sichtbar waren. An Sonn- und Feiertagen wurde ein Wandelaltar geöffnet, die Gläubigen sollten über das zentrale Bild der Mitteltafel ins Staunen geraten. Hierfür schwebte Jakob Heller die gloriose Krönung Mariens durch Jesus und seinen himmlischen Vater vor. Alle Ehre Gott in der Höhe! Ein bisschen Ehre aber auch den Menschen auf Erden, dachte sich der Stifter und bestimmte, sich und seine Ehefrau Katharina, mit ihren Familienwappen, auf der linken und rechten Seitentafel andächtig niederknien abilden zu lassen.

»Will ich noch etwas machen, das nicht viele Leute können machen!« Albrecht Dürer versprach nicht zu viel. Die zentrale Mitteltafel, die Krönung Mariens, führte er selbst mit äußerster Akribie aus, noch dem kleinsten Detail schenkte er seine uneingeschränkte Aufmerksamkeit. Um größtmögliche Lebensnähe zu erzielen, fertigte er zahlreiche Vorstudien an, auch für den Kreis der Apostel, die der entschwebenden Gottesmutter andächtig hinterherblicken und so den Blick des Betrachters in die himmlische Sphäre lenken. Ein keck im rosaroten Mantel kniender glatzköpfiger Jünger am rechten Seitenrand sollte seine Hände anbetend erheben. Dürer beschloss, diesem Apostel – vielleicht ist es Petrus – seine eigenen Hände zu leihen und für diese eine extra Vorstudie zu erstellen. Hierfür legte sich Albrecht Dürer blau grundiertes Papier zurecht. Wie aber malt man seine eigenen Hände? Ein Modell muss doch stillhalten und darf sich nicht ständig bewegen. Dürer griff zu einem Trick. Er stellte einen Spiegel auf und berührte diesen mit seiner linken Hand.

Mittels eines zweiten Spiegels fand er die richtige Perspektive. Nun ergriff Dürer mit seiner Rechten den Tuschestift und zeichnete seine Linke und deren Spiegelung, Lichtreflexe deutete er mit heller Kreide an. Jedes Hautfältchen, jedes Äderchen mit seinem geschlängelten Verlauf, ja selbst die feinsten Rillen der Papillarleisten treten plastisch hervor, schlanke, schöne Hände in Perfektion, ideal, aber nicht idealisiert, die Hände eines arbeitenden Menschen, eines Künstlers.

Was nur selten in der Kunstgeschichte passiert: Die Vorstudie wurde bekannter als das Original. Das Altargemälde erlitt zudem das Schicksal, in der Münchner Residenz 1729 zu verbrennen, nachdem es Herzog Maximilian von Bayern für seine Kunstsammlung erworben hatte. Die Vorstudie aber, die *Betenden Hände*, wurde unsterblich. Kein zweites Werk Dürers hat es zu einer solchen Bekanntheit gebracht, wurde so häufig reproduziert, selbst der Hase ist nur auf Platz zwei gehoppelt. Eingeritzt in Brotteller, abgedruckt auf Traueranzeigen, als Konfirmationsgeschenk, als Schutztäfelchen über der Kinderwiege, als Motiv für diverse Bibelausgaben: Hände über Hände. Ja, selbst als 3-D-Modell werden die Hände vertrieben, besonders gerne in den USA, wo sie neben der Urne mit Großmutterns Asche im Wohnzimmerregal beten oder auf Friedhöfen aus dem Grabstein wachsen. Kein zweites Händepaar dieser Welt ist so verbreitet wie die *Betenden Hände* von Dürer, wobei dem Wörtchen »von« eine doppelte Bedeutung innewohnt: Dürers Hände, von Dürer gemalt. So kommt es, dass die Hände des Nürnbergers, den viele für den bedeutendsten Künstler Deutschlands halten, dessen Werke die Wände der größten Museen der Welt zieren, allen Menschen rings um den Globus lieb und vertraut sind, vom Kunstexperten bis zum einfachsten Laien. Auch wenn es sich streng genommen nur um Dürers linke Hand handelt, diese dafür aber in doppelter Ansicht.

Wollen Sie Dürers *Betende Hände* im Original betrachten, müssen Sie nach Wien reisen. In der dortigen Albertina könnten die Hände bei

geschicktem Arrangement zugleich Dürers Hasen streicheln, der sich ebenfalls auf den Weg gemacht hat und nach Österreich gehüpft ist.

## ... und Dürers Füße

Es ist doch ungerecht. Unseren Händen schenken wir viel mehr Aufmerksamkeit als unseren Füßen. Zugegeben, unsere Hände sind großartige Werkzeuge, haben uns Menschen erst zu Menschen gemacht. Dieses aber wurde doch nur möglich, weil sich unsere Füße irgendwann in grauer Vorzeit bereit erklärt haben, die ganze Last unseres Körpers künftig allein zu tragen. Hatte sich vorher das Gewicht gerecht auf vier Punkte verteilt, so mussten nun die unteren Extremitäten für unsere Fortbewegung und zugleich für einen sicheren Stand sorgen. Schon aus diesem Grund verdienen es die Füße, in gleicher Weise gewürdigt zu werden.

Wer das genauso sah, war Albrecht Dürer. Die gleiche Sorgfalt wie für die *Betenden Hände* wandte er für ein Fußpaar auf. Auch dieses wurde für den Mittelteil des Heller-Altars geschaffen, und für die Füße fertigte Albrecht Dürer ebenfalls eine Vorstudie auf eingefärbtem Papier. Weil der Apostel, für den er das Fußpaar entwarf, andächtig niederkniete, sehen wir die Füße aus einer seltenen Perspektive. Dargestellt sind die nackten Fußsohlen, ein ungemein anrührendes, ja verletzliches Bild. Unsere Fußsohlen entziehen sich ja gemeinhin unserer Betrachtung. Sowohl wir selbst als auch andere werfen kaum je einen Blick darauf. Eine Ausnahme ist das kleine Kind, der Säugling. Weil er seine Füße noch nicht zum Laufen benutzt, dürfen wir uns daran erfreuen, wie er vergnügt mit ihnen spielt. Dass auch die Sohlen eines Erwachsenen von großer Anmut sein können, beweist uns aufs Schönste Albrecht Dürer. Da man beim Knien auf nackter Erde die Zehen überstreckt, bilden die Fußsohlen des Apostels zahlreiche Fältchen, was mit den Zehen, die wie

# Spot auf Nürnberg

Haben Sie schon einmal einen Gang um die Stadtmauer gemacht? Oder sich im Tiergarten über das Liebesleben der Zoobewohner informiert? Kennen Sie die Geheimnisse der Nordstadt, wissen Sie, wo man am besten Silvester feiert oder wie Nürnberg im Jahr 2051 aussehen wird? Nürnberg ist eine Stadt für Entdecker. Und so erzählt dieses Buch von Helden, Künstlern und mutigen Frauen, von Dürers Füßen und von den zehn Dingen, die jeder Nürnberger einmal im Leben gemacht haben muss. Und wenn Sie uns Ihren Nürnberger Lieblingsbrunnen verraten, verraten wir Ihnen Ihre Persönlichkeit ...

ISBN 978-3-86913-733-9



9

783869 137339

€ 15,00 [D]  
€ 15,50 [A]

[www.arsvivendi.com](http://www.arsvivendi.com)

ars vivendi 